

# Wünsche die sich nicht erfüllten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 52

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756675>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# WÜNSCHE – DIE SICH NICHT ERFÜLLTEN

Das Schönste am Weihnachtsfest ist die Freude am Fremdenachen, Kerbarkheiten, die wir zu schenken beabsichtigen, halten wir irgendwo in einem geheimen Winkel versteckt. Eine feierliche Rührung stellt sich ein, wenn wir uns vergewissern, wie der Beschenkte uns die Hand drücken und mit glänzenden Augen uns verabschieden wird, was für eine löbliche Tat wir wieder einmal gehabt hätten. Manchmal aber kommt es ganz anders. Dann bewacht sich der Spruch, wovon Geben seliger ist, denn Nehmen, dann stürzen angesichts der Gabe im Beschenkten Luftschauer zusammen, die er sich aus vornehmlichen Wünschen aufbaut hat. Beide Teile, Schenker und Beschenkte, müssen sich dann mit einem großen Aufwand von Herzlichkeit und Liebe über die Enttäuschung hinwegsetzen. • Aufnahmen von H. Staub • Vers von Oskar Kaiser



Der jungen Gattin Weihnachtstraum  
Sind Perlen und Geschmeide,  
Dann noch — unterm Lichterbaum —  
Acht Meter feine Seide — — —



Jetzt denkt sie: Gott, mein Mann ist krank,  
Er fällt ja aus dem Rahmen!  
Karofajrone, Zierschrank —  
Sind nichts für junge Damen!



•Er• wünschte sich vom Weihnachtsmann  
Zehn seidene Krawatten — —  
Womit er täglich spielen kann  
Den eleganten Gatten.



Die Spende war geradezu  
Ein kleineres Verbrechen!  
•Was mach' ich mit dem Kakadu?  
Er kann ja nicht 'mal sprechen!



Der Haus' Tochter, das ist klar,  
Wünscht sich zum Winteropfer  
Ein elegantes Schlittschuh-Paar,  
•Tot-dick• mit einem Worte!



Doch Mama schenkt dem Töchterlein  
Zur Wendung der Gedanken  
•Das fließige Hausmütterlein•  
(Gebunden, 17 Franken).



Und Mama hat im stillen oft  
Auf einen mollig-weichen  
Gepolsterten Fauteuil gehofft —  
Zum Lesen und dergleichen.



Derweilen kriegt sie nur ein Rohr,  
Von Stahl und Nickel blitzend,  
Und kommt sich wie ein Baby vor,  
Im Kinderschlitten sitzend.